

FÜR EINE ZUKUNFT MIT ZUKUNFT
THESEN ZUM EINLEITUNGSVORTRAG *

Prof. Dr. Robert Jungk

Erste These:

Seit Ende der sechziger Jahre unseres Jahrhunderts gewinnt eine neue - im Grunde aber uralte - Haltung im Umgang mit der Natur immer mehr an Boden. An die Stelle der bis zur Ausbeutung gehenden Nutzung tritt das Bemühen um Schonung, Hege und Verehrung.

Zweite These:

Auf diesem neuen Weg zurück zur Natur können uns die sogenannten "Naturvölker" als Helfer dienen. Ihre aus Jahrtausendalter Erfahrung gewonnene Weisheit im Umgang mit dem Lebendigen kann der nicht wiedergut-zumachenden Zerstörung der bereits tausende von Tier- und Pflanzenarten zu Opfer gefallen sind, vielleicht noch Einhalt gebieten.

Dritte These:

Bei dieser notwendigen weltweiten Anstrengung können neue Techniken der Beobachtung, der Mitteilung und der Heilung wichtige Dienste leisten. Satelliten, Sensoren, Infrarotphotographie, biologische und ökologische Erkenntnisse werden bedeutsame Instrumente beim "Wiederaufbau" der im Krieg gegen die Natur zerstörte Umwelt sein, wenn sie im Dienste einer radikal veränderten Mentalität stehen.

Vierte These:

Nur wenn eine grundsätzliche Neubesinnung und ein auf ihr gründender unterschiedener geistiger Kurswechsel gewagt wird, ist die zunehmende Verschlechterung der Bedingungen für alles Leben auf dem Planeten Erde noch zu verhindern.

* Thesen zu den TOBLACHER GESPRÄCHEN 1985 (Für einen anderen Tourismus:
am Beispiel des Bergtourismus), 12. September 1985

Fünfte These:

Eine lebensfreundliche Zukunft kann nicht Rückkehr in die Vergangenheit bedeuten, sondern nur durch die Synthese von ursprünglicher und menschengeschaffener Natur.

Sechste These:

Die von Menschen in Gang gesetzten Entwicklungen, die von ihnen in die Welt gebrachten Produkte müssen sich künftig den Lebensbedingungen der Schöpfung und ihrer Geschöpfe anpassen. Eine "sanfte Wissenschaft" und eine "sanfte Technik" sind die Voraussetzung für ein solches Zusammenleben zwischen Hervorbringungen der Natur und der Menschen.

Siebente These:

Der Tourismus kann in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle spielen, wenn er den Menschen - wenigstens für einige Wochen oder Monate im Jahr - wieder ein Leben mit und in der Natur ermöglicht. "Sanfter Tourismus" sollte ein Lernvorgang sein, der über die Urlaubszeit hinaus anderes Verhalten und andere Zukunftsziele erschließt.

Achte These:

Die Zukunft der unbekümmerten Natur- und Menschenzerstörung im Dienste kurzfristiger Interessen kann nicht von langer Dauer sein. Der Entwurf und die experimentelle Erprobung "humaner Zukünfte" ist eine bisher noch zu wenig geübte aber immer notwendiger werdende Bemühung der heutigen von katastrophalen Entwicklungen überschatteten Generation.

ZIELE UND WIRKLICHKEIT DER TOURISMUSENTWICKLUNG UND STRATEGIEN ZUR
KORREKTUR

Thesen Jost Krippendorf *)

These 1

Oberste Zielsetzung der Fremdenverkehrspolitik muss es sein, Formen des Tourismus zu entwickeln, die einen möglichst hohen Nutzen für alle Beteiligten bringen - die Touristen, die ortsansässige Bevölkerung, die Tourismusunternehmungen - bei gleichzeitiger Minimierung der Nachteile (Kosten) ökonomischer und vor allem ökologischer und sozialer Art. Oder anders ausgedrückt: Die langfristige Sicherung des ländlichen Raumes als Lebens-, Wirtschafts-, Erholungs- und Naturraum.

These 2

Entgegen der allgemein akzeptierten Zielsetzung einer qualitativen Tourismuspolitik durchläuft der (Berg-)Tourismus eine quantitative Entwicklung, die durch abnehmende volkswirtschaftliche Grenzerträge (sinkende Erträge pro zusätzliche Angebotseinheit) bei zunehmenden gesellschaftlichen und ökologischen Problemen gekennzeichnet ist. Nichts deutet darauf hin, dass es bei gleichbleibenden Voraussetzungen gelingen wird, diesen Trend umzubiegen. Die Negativwirkungen werden noch ausgeprägter sein, weil sie exponentiell zunehmen. Die Folgen: Eine schleichende, bald gefolgt von einer galoppierenden Erosion der (Erholungs)Landschaften, verbunden mit einem laufenden Qualitäts- und Substanzverlust des touristischen Potentials.

*) Thesen zu den TOBLACHER GESPRÄCHEN 1985 (Für einen anderen Tourismus: am Beispiel des Bergtourismus), 13. September 1985

These 3

Es besteht eine echte Chance für die Veränderung der Tourismuspolitik in Richtung einer sozialen und umweltverträglichen Entwicklung. Die Bereitschaft dazu war kaum je so gross wie heute. Das Unbehagen gegenüber der rasanten quantitativen Tourismusentwicklung und die damit verbundene Verunsicherung ist in verschiedenen Kreisen angewachsen, so insbesondere auch bei der einheimischen Bevölkerung in den touristischen Zielgebieten. Man möchte etwas dagegen tun, aber man weiss nicht genau was und wie.

These 4

Es wäre unrealistisch, wenn man an eine Selbstregulierung durch das freie Spiel der Marktkräfte glauben und deshalb die Strategie des "laisser faire" und "laisser aller" propagieren wollte. Zu vieles würde dabei langfristig irreversiblen Schaden nehmen: Die Erholungslandschaften, die dort wohnende Bevölkerung und die Tourismuswirtschaft selbst.

These 5

In bereits intensiv genutzten Erholungsgebieten ist ein generelles weiteres Wachstum der touristischen Angebotskapazitäten unter allen Umständen zu verhindern. Ein Wachstum der Aufnahmekapazitäten (Infrastruktur etc.) ist nur noch dort sinnvoll, wo spürbare Lücken auszufüllen sind, bzw. ein ganz besonderes volkswirtschaftliches Interesse bei überdurchschnittlichen Standortvorteilen besteht.

These 6

Es wird nur dann gelingen, die Entwicklung zu beeinflussen, wenn die Bevölkerung und ihre Politiker auf der Gemeindeebene als dem handlungsbestimmenden Erfahrungs- und Lebensbereich sich selbst der Sache

annehmen. Eine wichtige Voraussetzung für ihre breite Beteiligung bildet der Abbau der wirtschaftlichen Fremdbestimmung, den man vor allem mit einer konsequenten Begünstigung der einheimischen (gegenüber der auswärtigen) Interessen beschleunigen könnte.

These 7

Es sollte bezüglich des Tourismus (wie auch bezüglich Landwirtschaft und Gewerbe) im alpinen Raum eine bewusste Mittelstandspolitik betrieben werden, also eine konsequente und bevorzugte Förderung der Klein- und Mittelbetriebe (Familienbetriebe). Diese in vielen ländlichen Gebieten traditionelle und immer noch am weitest verbreitete, aber stark gefährdete Betriebsform entspricht den spezifischen räumlich-ökologischen und sozio-ökonomischen Verhältnissen in diesen Regionen am besten. Sie liegt auch den Interessen der einheimischen Bevölkerung am nächsten. "Small is beautiful" gilt für den alpinen Raum in ganz besonderem Masse.

These 8

Zum Katalog der Korrekturstrategien gehören vorweg Massnahmen zur wirksameren Steuerung des Baumarktes, so insbesondere die Revision der Ortsplanungen im Sinne einer Beschränkung der Baugebiete, die stärkere steuerliche Erfassung des Liegenschaftshandels, die schrittweise Zurückbildung des Baugewerbes, Zurückhaltung beim Ausbau der Infrastruktur sowie die kompromisslose Unterschutzstellung besonders wertvoller Landschaften. Im weiteren ist die Anzahl der tourismus-unabhängigen Arbeitsplätze in der Land- und Forstwirtschaft, im Handwerk und Gewerbe und im Dienstleistungssektor mindestens zu erhalten, womöglich zu vermehren. Innerhalb des touristischen Angebotes ist v.a. die Hotel-lerie gezielt zu fördern. Die Parahotellerie (Ferien- und Zweitwohnungen) und insbesondere auch der Bau neuer Transportanlagen hingegen sollen einschneidenden Beschränkungen unterworfen werden. Der Einsatz öffentlicher Geldmittel (inklusive Subventionen) soll konsequent auf die Förderungs- bzw. die Reduktionsziele ausgerichtet werden.

